**Five Dragons: DLvP: Kapitel 25: Getrennt**

*Vor den Wächtern waren es andere, welche die Bürde des Gleichgewichts auf ihren Schultern trugen.*

*Die Schattendrachen.*

*Keines der heute bekannten Wesen konnte diesen Drachen je gerecht werden. Enorme Stärke, messerscharfe Intelligenz und mächtige Magie waren die Attribute, welche diese Rasse ihr Eigen nannte. Von den Unsterblichen berufen, diese Welt zu leiten und zu schützen.*

*Doch sie versagten.*

*Arroganz, Neid und Machthunger verbreitete sich zunehmend unter den Schattendrachen, was in blutigen Auseinandersetzungen unter ihnen endete. Die Welt erbebte unter den enormen Kräften, welche in diesen selbstsüchtigen Kämpfen freigesetzt wurden. Die Völker, die unter ihrem Schutz stehen sollten, waren ihrem Zorn und der Gier hilflos ausgeliefert und die Wenigen unter ihnen, die an der Aufgabe festhielten, das Gleichgewicht zu wahren, konnten gegen ihre aufstrebenden Artgenossen nichts ausrichten.*

*Sie alle teilten das Schicksal ihrer abtrünnigen Brüder und Schwestern.*

*Das geschwächte Gleichgewicht drohte unter dem gewaltigen Konflikt zu zerbrechen, bis schliesslich die Unsterblichen eingriffen. Und nachdem sich der Nebel lichtete, standen nur noch einzelne Schattendrachen auf dem zerklüfteten Land. Die letzten Überlebenden dieser Art wurden von den Unsterblichen in Menschengestalt gebunden und zu einem Leben als gewöhnliche Sterbliche verdammt, wo sie unwissend über ihre wahre Gestalt und Vergangenheit ein Leben nach dem anderen überdauern sollten.*

„Er scheint wieder zu sich zu kommen“, unterbrach eine Stimme seine leisen Worte und Aaros hob seinen Blick von dem Buch hoch. Aufmerksam richtete er seine trüben Augen zu dem Mann an der Tür. Mit einem zuversichtlichen Kopfnicken schloss er das Buch und ging auf ihn zu.

…………………………………………………………………………………………………..

Finstere Wolken zogen ihre Kreise um einen schwarzen Bergfried. Donnergrollen hallte von den Mauern der Festung wider und krachende Blitze krümmten sich über dem Dach hinweg. Schattenrüstungen bewegten sich hinter den Zinnen und warfen immer wieder ihren aufmerksamen Blick auf das Gelände. Unnatürlich schimmerten gelbe, trübe Lichter aus den Augenhöhlen ihrer Helme, begleitet von einem leicht fauchenden Keuchen.

Auf dem breiten Weg durch das Festungstor erspähte die Wache einen grossen Wagen und mehrere Gestalten.

Schleichend kehrten die Sinne des Wesens in dem vergitterten Karren zurück. Ein schwacher Schmerz zog sich durch ihre Brust und liess ihr Einatmen kurz stocken. Ihr Blick war noch in Schatten gehüllt und das leise Knarren von hölzernen Rädern drang in ihre Ohren. Doch verdichtete sich der Schleier wieder und es herrschte wieder Stille.

Die Augen rasch geöffnet schreckte Kyndle hektisch auf, als sie in die finster schimmernden Augenhöhlen einer silbernen Maske starrte. Die Pupillen zu Schlitzen zusammengezogen fauchte sie den Unbekannten drohend durch die dicken Gitterstäbe an. Dieser zeigte sich allerdings vollkommen unbeeindruckt und kicherte leise vor sich hin.

Entkräftet liess die Drachin aber wieder von ihrer Drohung ab und sank erschöpft zu Boden. Das Atmen fiel ihr schwer. Ein metallener Maulkorb war ihr über die Schnauze gezogen und mit dicken Lederriemen an ihrem Hinterkopf befestigt worden. Schwere Ketten lagen zudem um ihre Beine und liessen ihr nicht viel Platz für Bewegungen. Ihr Schweif war ebenfalls mit einer Fessel versehen. Der Metallring befand sich an der knöchernen Spitze und war mit einem Seil stramm zur Käfigdecke hin fixiert. Nur dumpf drang ihr Knurren durch den Maulkorb und jeder Atemzug schnellte wie ein Dolchstoss durch ihre Brust.

Gierig bewegte sich der Mann um den Käfig und rieb sich dabei genüsslich die Hände. Hinter ihm stand eine kleine Pyramide auf dem Boden, auf deren Spitze sich eine Kristallkugel befand. Darin erkannte sie einen sich drehenden Strudel. Ihre Augen weiteten sich leicht, als sie in die rotierende Schwärze blickte und kurz darauf spürte sie eine erdrückende Leere in sich. Schockiert stellte Kyndle fest, dass sie Rolands Seele nicht mehr spüren konnte. Ihr Blick senkte sich traurig, als sie dieses verschlingende Loch in ihrem Geiste bemerkte.

Ein drohendes Leuchten schimmerte aus Kargeshs Augen, als er ihre Reaktion erkannte. „Wie einfach es doch immer wieder ist, Schmerzen zu bereiten“, keuchte seine Stimme durch das Gitter. „Keine Sorge, ich habe nicht vor, ihn zu töten.“ Gierig fiel sein Blick auf die orangerote Drachin und gebeugt schritt er an den Käfig heran. „Ich werde ihm wie dir, nur ein wenig wehtun. Hehehehe …“, röchelte er mit schräg gehaltenem Kopf.

…………………………………………………………………………………………………..

Graue Wolken türmten sich zu einem düsteren Schleier hoch und verhüllten den Horizont. Schwer fiel das gedämpfte Licht durch das Glas des Fensters in den Raum.

„Kyndle!“, schrie Roland laut zur Decke hoch, als er schreckhaft aufwachte. Den Arm schwer atmend ausgestreckt starrte er an die Wand und griff in die Luft. Mit leerem Blick in den Augen verspürte er den tiefsitzenden Schmerz, dass Kyndle fort war. Die klaffende Einsamkeit in seiner Seele konnte er kaum ertragen, als würde es ihn von Innen zerreissen. „Sie ist nicht hier“, hörte er eine ruhige Stimme neben sich. Verwundert richtete er seinen Blick zur Seite und erkannte Mardon, der neben dem Bett auf einem Stuhl sass. Sichtlich erfreut lächelte er Roland an.

„Wo ist sie?“, fragte er niedergeschlagen. Ein feuchter Glanz lag auf seinen Augen. Mardon atmete schwerfällig aus und senkte sein Gesicht leicht. „Wissen wir nicht“, antwortete er mit einem langsamen Kopfschwenken. Roland schloss seine Augen, presste die ersten Tropfen seiner Trauer heraus. „Ich hatte gehofft“, begann Mardon zuversichtlich, „dass du in der Lage wärst, sie wieder zu finden. Du weisst schon, wie damals in Stronos.“ Einen langen Moment blickte er Roland an. „Kann ich nicht“, schluchze er leise. „Ich … ich spüre sie nicht, sie ist … ich ...“ Tröstend hielt Mardon ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn still an. „Ich weiss, wie sich sowas anfühlen muss.“ „Nein! Weisst du nicht!“, fuhr ihn Roland mit zittriger Stimme an, während er zögerlich aufstand und an das Fenster heranschritt. Beide Hände legte er auf das Glas und lehnte seine Stirn an, den traurigen Blick seiner feuchten Augen nach draussen werfend. „Du hast keine Ahnung, wie sich eine brechende Seele anfühlt“, sprach er zornig und presste sich die geschlossene Hand auf die Brust. Tränen liefen ihm über die Wangen, als er seinen niedergeschlagenen Blick zu ihm drehte. „Wenn Sterben ein Gefühl ist, dann spüre ich genau das.“

„Dann sollten wir etwas unternehmen, damit du lebst“, unterbrach Aaros den deprimierenden Moment. Er schritt in den Raum und reichte Mardon freundschaftlich eine Hand. „Danke.“ Der Kämpfer erwiderte seine Geste und nickte ihm zuversichtlich zu. „Ich kehre nun nach Parem zurück.“ Er wandte seinen Blick kurz zu Roland. „Ich hoffe, ihr findet einen Weg“, fügte er hinzu, bevor er aus dem Raum ging.

Aaros gesellte sich zu Roland und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Roland hielt mit geschlossenem Blick seine Stirn gegen die Scheibe. Dann brach der helle Klang von Glocken das betrübte Schweigen. Verwundert hob Roland seinen Blick zu den fünf Türmen der Kathedrale hoch. „Der Klang von Sorlacoms Silberglocken ist unverkennbar“, meinte Aaros. „Komm, er möchte mit dir sprechen.“ Roland hielt kurz inne. „Wer?“, hakte er traurig nach, doch Aaros ging zur Tür hinaus, ohne ihm zu antworten.

…………………………………………………………………………………………………..

„Erneut ist er mir durch die Finger geglitten“, keuchte der Nekromant und hielt dabei seine knochige Hand hoch. Kyndle sah ihn mit gesenktem Kopf und geschlitzten Augen an. Wie schwarze Dolchspitzen schimmerten sie in der dunkelblauen Färbung. Ein kurzes, violettes Funkeln stach aus den schattigen Augenhöhlen der silbernen Maske hervor und der Nekromant näherte sich erneut den Gitterstäben. „Das nächste Mal wird er sich mir nicht mehr entziehen können“, flüsterte er drohend. Knurrend fauchte die Drachin in den Maulkorb und machte eine scharfe Bewegung auf Kargesh zu, wurde aber von ihren Fesseln arg im Zaum gehalten. Ein finsteres Kichern war seine Antwort darauf. „Ich habe jetzt nämlich etwas, was er um jeden Preis wiederhaben will“, sprach er weiter und streckte seinen Zeigefinger in ihre Richtung. „Wenn er nur wüsste ...“ Sein bösartiges Lachen hallte durch das Verlies, während er aus dem Raum schritt. Mit diesem Echo in den Ohren sank Kyndles Blick traurig auf den Käfigboden. Ihr niedergeschlagenes Abbild reflektierte sich auf der Oberfläche der Kristallkugel. Dicke Tränen benetzten ihre Schuppen und tropften schwer von ihrer Schnauze nach unten.

…………………………………………………………………………………………………..

Auf einem grossen Platz hinter der Kathedrale von Sorlacom bewegte sich Mardon gelassen auf zwei Drachen zu. Ein Stachelrücken und ein Klingenflügel. Die Schulterhöhe des grossen Stachelrückens überragte mit seinen fünf Metern zwanzig eine Postkutsche spielend und grasgrüne Schuppen zierten seine imposante Erscheinung. Die Farbe wechselte allerdings zu den wuchtigen Pranken hin in ein dunkles Braun. Stolz schimmerten seine ebenfalls grünen Augen aus seinem Kopf. Ausserdem waren ihm breite Riemen um den Körper geschnallt und unter seinen kräftigen Flügeln hingen grosse lederne Tragetaschen daran. Ein breites, blaues Halstuch war um seinen Hals gebunden und fiel über seine Brustplatten herab. Darauf war ein Symbol von zwei gekreuzten Schwertern zu sehen und daneben war ein Name aufgestickt.

Der kleinere Klingenflügel machte unterdessen einen grossen Schritt auf den Mann zu. Die Sonnenstrahlen reflektierten sich auf seinem hellgrauen Schuppenkleid und ein schwacher, goldener Schimmer lag darin. Er trug eine leicht Plattenrüstung und hatte einen Reitersattel auf dem Rücken. Blaue Bänder schmückten die Panzerung und auf dem Stoff, der über die Brust herabhing, war ein Symbol und ein Name zu sehen. Das Bild hatte die Form eines Drachenflügels mit einem parallelen Schwert. Darunter waren zwei waagrechte Balken zu sehen. Beide Drachen hoben erfreut ihre Köpfe und begrüssten den Mann mit einem dumpfen Gurren.

Mardon stellte sich vor den Klingenflügel und legte ihm die Hand auf die Stirn, was dem Drachen ein leises Gurren entlockte. Mit warmem Blick sah er ihm in die gelbgrünen Augen. „Hey Spark“, gab er von sich und rieb dem Drachen über die Wange. Mit geschlossenen Augen antwortete er mit einem zufriedenen „*Chirp“.*

Der Mann hob seinen Blick zu dem Stachelrücken und nickte ihm zuversichtlich zu. „Gamesh.“ Der grosse Drache erwiderte seine Geste mit einem dumpfen Gurren und stellte kurz seine Rückenstacheln auf. „Zeit für den Heimflug.“

Spark senkte sich auf den Boden und liess seinen Reiter aufsteigen. Kurz darauf machte er schnelle Schritte auf die Zinnen zu und sprang elegant über die Kante. Im Sturzflug auf die Stadt zu spreizte er seine Flügel aus und schwebte anmutig über die Dächer von Sorlacom hinweg, gefolgt von dem grossen Stachelrücken.

Kaum war ihr Schatten am Horizont verschwunden, hallte ein kurzes, ohrenbetäubendes Fauchen über den Platz und ein graubrauner Drache, welcher zuvor noch friedlich im Schatten der Mauer geschlafen hatte, schreckte daraufhin schnaubend auf. Drohend funkelten seine topasgelben Augen, als er das Echo vernahm. Im einfallenden Licht fiel ein matter Glanz über seine Schuppen und auf seiner rechten Flanke zeigte sich ein langer, blasser Streifen. Eine dünne Narbe, die bereits verheilt war. Um seinen Hals hing ein längliches Markierungsband. Der Stoff zeigte ein grosses Wappen, das ein Gebäude mit fünf Türmen zeigte. Daneben war ein Name aufgestickt: Redorahn. Das schmerzende Fauchen erneut in den Ohren, richtete er sich rasch auf und ging mit schnellen Schritten über den Platz zu den Baracken der Drachen, von wo das Geräusch herkam.

„Ich dachte, wir wären hier, weil du Arsch mir was versprochen hattest!“, grunzte ein mürrisches, bärtiges Gesicht durch den Raum. Dabei lehnte er sich an einem offenen Tor an, welches zu einem grossen Schlafplatz führte. „Und nicht, um dir zuzuschauen, wie du diese Schuppendinger zusammenflickst!“, ergänzte der Zwerg ungeduldig und wedelte mit seiner Faust in die Richtung des anderen Zwerges. Dieser stand mit zwei weiteren Personen neben einem liegenden Drachen.

Dunkelgraue, fast schwarze Schuppen zogen sich über dessen Erscheinung mit einer mattblauen Färbung auf der Brust und dem Bauch. Zwei weisse Hörner krönten seinen Kopf und mit seinen etwas hastigen Atembewegungen stellte sich sein stachelloser Rückenkamm steil auf und legte sich leicht zittrig wieder. Ein dumpfes Gurren drang aus seinem Hals, unterbrochen von krampfhaften Atemstössen. Mehrere Wunden zeigten sich an seinem Körper: Im linken Vorderlauf ragten zwei abgebrochene Pfeile aus der Schulter und ein weiterer steckte in seiner Flanke. Sein rechter Flügelarm war unnatürlich abgewinkelt und offensichtlich gebrochen. Stabile Ketten lagen über seinem Körper und ein breiter Lederriemen war ihm um die Schnauze gezogen.

„Verhalten: Nicht hilfreich. Kontraproduktiv“, antwortete der Andere gestresst. „Konzentration von Nöten“, ergänzte er monoton und rückte seine Brille zurecht.

„Mein Herr Barnabas, er kommt wieder zu sich“, kündete ein Gehilfe nervös an. „Nein. Nicht jetzt. Zu früh. Wunde nicht versorgt. Fraktur nicht gerichtet“, klagte Barnabas leicht verärgert. Reflexartig riss der Drache seine Lider auf. Das rote Leuchten seiner geschlitzten Augen schnellte zwischen den Personen vor ihm hin und her. „Zurück!“, rief Barnabas laut. Schlagartig brachten seine Helfer etwas Abstand zwischen sich und den dunkel geschuppten Drachen. Sein kräftiger Versuch, sich aufzurichten wurde schlagartig von den schweren Eisenketten, welche über ihn gelegt waren, vereitelt und der dicke Lederriemen um seine Schnauze verhinderte ebenso, dass er nach den Helfern schnappen konnte. Schnell spürte der Drache den schmerzenden Impuls aus seinem gebrochenen, rechten Flügelarm und liess seinen Kopf stark schnaubend wieder zu Boden sinken. Der Schock klang schnell ab. Schwer atmend blieb er liegen und blickte den Zwerg vor ihm mit halb geschlossenen Augen an.

Vorsichtig näherte sich Barnabas seinem Patienten wieder. Er legte ihm eine Hand auf die Stirn und schloss nachdenklich die Augen. Ein dumpfes Gurren entwich daraufhin dem Drachen. „Temperatur steigend. Toxin noch wirksam.“ Er öffnete seine Augen wieder und wandte sich einem seiner Helfer zu. „Zweite Tasche. Drittes Glas. Links“, forderte er gelassen mit ausgestrecktem Arm. Sein Helfer machte sich sogleich auf, um die besagte Tasche zu holen. „Danach. Zange für Pfeilspitzen.“

„Was für ein Jammerlappen!“, sprach der Zwerg, der sich gemütlich an der Tür anlehnte, laut. Mürrisch blickte er den leicht zuckenden Drachen an. „Ich hab mir schon mehrmals etwas gebrochen“, fuhr er fort, dabei fiel sein Blick zu dem Schild neben dem Eingang. *Rathur* stand darauf geschrieben. „Meine Fresse, ich hatte dabei sogar einen Pfeil im Knie! Und hab ich mich da so zickig verhalten? Nein!“, gab er halsstark von sich und hob dabei seine Hände. In dem Augenblick wurde er von einem kräftigen Atemstoss von hinten erfasst. So stark, dass sein Bart für einen schnellen Augenblick in sein Gesicht hochklatschte. Die Augenbrauen verstimmt zusammengezogen drehte sich der Zwerg um. Ein tiefes Knurren begleitete den drohenden Blick dieser schimmernden, topasgelben Drachenaugen, welche die kleine Person anstarrten. Kumash stand vor einem graubraun geschuppten Drachenkopf, dessen Grösse es problemlos zugelassen hätte, ihn gleich am Stück zu verschlucken.

Von der Einschüchterung des grossen Drachens unbeeindruckt, starrte er stur zurück. „Was?!“, fragte er laut, was dem Drachen ein schwaches Schnauben entlockte. Kurz zog er seine Lippe hoch, was einen seiner spitzen Reisszähne zum Vorschein brachte. Dann hob der Drache seinen Kopf wieder und blickte herablassend auf den Zwerg nieder. Kumash starrte weiterhin in seine topasfarbenen Augen und hob fragend seine Arme. „Hab ich etwas im Gesicht, oder was?“, fügte er dem hinzu. Wieder zog der Drache seine Oberlippe leicht nach oben, was nun von einem lauteren Knurren begleitet wurde.

„Du hast wirklich Talent, um neue Bekanntschaften zu schliessen, Kumash.“ Leicht genervt drehte er sich der Stimme zu. Mit einem müden Lächeln ging Aaros an ihm und dem grossen Drachen vorbei. Neben ihm lief ein junger Mann, der vollkommen abwesend wirkte. „Hmpf“, gab der Zwerg mürrisch von sich. „Diese Drachen haben schon genug durchgemacht, da brauchen sie deine grosse Persönlichkeit nicht auch noch zu ertragen“, merkte Aaros im Vorbeigehen weiter an. Kumash sah ihm hinterher und rieb sich mit ausgestrecktem Mittelfinger über die Stirn. „Und das von einem Drachenjäger“, murmelte er leise vor sich hin. „Das hab ich gesehen“, antwortete Aaros darauf, ohne sich umzudrehen. „Reize Redorahn nicht zu stark. Wenn der schlechte Laune hat, gehen sogar die Sorati auf Abstand“, hallte die Stimme des Magiers noch durch den hohen Gang.

Kumash warf seinen Blick wieder zu den gelb leuchtenden Augen des Drachen. „Ach was?“, sprach er spöttisch und zog dabei übertrieben seine Augenbrauen nach oben. Redorahn entgegnete dem ein weiteres leises Knurren. Kurz zuckte seine Pranke nach vorne und seine scharfen Klauen kratzten dabei leicht über den Boden. Doch zog ein lautes Wimmern seine Aufmerksamkeit schlagartig weg.

Besorgt blickte er zu der Liegestelle, wo Rathur behandelt wurde. Der schwarzblaue Drache stemmte sich erneut kräftig gegen die schweren Ketten. Intensiv schnaubte er durch die Nase aus. Barnabas Helfer zogen die Fesseln stramm, hielten ihn schwerfällig am Boden. Schnell stand der graubraune Drache hinter Barnabas und stellte sich aufrecht hin. Der Zwerg hielt einen Lederriemen fest, welcher um Rathurs Maul gelegt war. Stark zuckte Rathurs Kopf hin und her, wehrte sich wimmernd gegen seine Behandlung.

Ein kräftiger Atemstoss flog über Barnabas Nacken, gefolgt von einem lauten Knurren. Beide Flügel gehoben richtete sich Redorahn drohend auf und verlieh seiner Geste damit einen zusätzlichen Bonus. Mit einer Hand hielt Barnabas den Riemen gespannt, die andere hob er offen nach hinten. „Nicht von Nöten“, erklärte er gelassen. „Krämpfe sind Folgen von Toxin. Medikament noch nicht wirksam.“

Leicht überrascht und verwirrt zugleich schaute Redorahn den Zwerg an, der nicht vor Schreck zuckte, sich nicht einmal umdrehte. Mit funkelnden Augen betrachtete er die kleine Hand, welche ihm deutlich signalisierte, etwas zurückzugehen. Nur zögerlich ging er etwas mehr auf Abstand und liess Barnabas mehr Platz, beobachtete aber skeptisch sein weiteres Vorgehen.

Rathur sackte erneut erschöpft zusammen. Schwerfällig schnaubte er aus, liess den krampfhaften Anfall abklingen und öffnete langsam seine müden Augen. Barnabas blickte prüfend in die rote Iris. Vorsichtig zog er Rathurs Augenlid nach oben. „Pupille erweitert. Reflex wieder vorhanden“, stellte er gelassen fest und winkte mit einer Hand von oben herab. Seine Helfer lösten daraufhin die Sicherungssplinten der Ketten und gaben den schwarzblauen Drachen wieder frei. Rathur spürte, wie sich der Lederriemen um seinen Kiefer löste und gab ein erleichtertes Gurren von sich.

Mit leerem Maul schmatze der Drache einige Male. Ein bitterer Geschmack lag ihm unangenehm auf der Zunge und im Anschluss schloss er leise gurrend wieder die Augen. Ein kurzweiliges Zittern bewegte sich durch seine Muskeln und langsam atmete er ein und aus. Barnabas beobachtete eine Zeit lang, wie sich sein Körper beim Einatmen leicht hob und anschliessend wieder senkte. Nach einer Weile nickte er seinen Helfern bestätigend zu. Diese stellten sich wortlos neben den Drachen und begannen vorsichtig Rathurs gebrochenen Flügelarm auszustrecken. Leicht presste Rathur dabei die Augen zusammen und zuckte mit seinem Kopf. Ein schwaches Wimmern war ausserdem zu hören. Redorahn, der alles angespannt beobachtete, zuckte immer wieder nervös und schnaubte kräftig aus.

Barnabas schritt zu der Stelle, wo der Knochen gebrochen war, und griff mit beiden Händen nach dem Flügelarm, tastete präzise über die geschuppte Haut. „Erfreulich. Kein offener Bruch“, kommentierte er gelassen. Er machte ein paar Schritte zurück und hob die Plane neben Redorahn an. Darunter zog er einen breiten Balken hervor. An einem Ende war ein Scharnier angebracht. Wie eine übergrosse Klammer öffnete er ihn und schob ihn unter Rathurs Flügelarm, direkt unter die gebrochene Stelle. Das lose Ende über den Arm geklappt begann er kräftig Druck auszuüben. Ein lautes Knacken hallte durch den Raum, als er die Bruchstelle ausrichtete. Redorahn zuckte bei dem unangenehmen Geräusch kurz mit dem Kopf und gab ein dumpfes Gurren von sich. Rathur reagierte darauf aber nicht mehr. Das Medikament hatte seine Wirkung nun vollständig entfaltet und liess ihn sanft träumen.

Schnell hatten sie ein Tuch um die Stelle gebunden und den Arm mit vier langen Metallstäben geschient. Vorsichtig legten sie seinen Flügel zusammen und fixierten ihn mit einem weiteren Riemen auf dem Rücken. Noch einige kurze Kontrollblicke von Barnabas und es war getan. Er hob die blutigen Pfeilspitzen vom Boden auf und warf sie in eine der Taschen, bevor sie von seinen Helfern aus dem Raum getragen wurden.

Barnabas zog sich die Brille aus dem Gesicht und holte ein weisses Tuch aus der Tasche seiner Schürze. Anschliessend begann er damit seine dicken Gläser zu reinigen. Nachdem er sie wieder auf seiner Nase platziert hatte, atmete er erleichtert aus und schritt auf Redorahn zu, die Hände vornehm hinter den Rücken gehalten. Etwas erstaunt blickte der Drache die kleine Person vor sich an. „Dauer der Narkose. Zwei Stunden“ erklärte er gelassen. „Etwas Gesellschaft beim Aufwachen? Nicht verkehrt“, ergänzte er und sein Bart hob sich bei seinem kurzweiligen Schmunzeln leicht. Aufmerksam betrachtete der graubraune Drache den Zwerg, wie er daraufhin ohne weitere Worte den Raum verliess. Kumash warf noch einen letzten mürrischen Blick zu ihm, bevor er dem Drachenexperten folgte.

Langsam fiel die schwere Tür des Schlafplatzes ins Schloss. Kurz darauf wandte sich Redorahns Blick Rathur zu und er schnupperte skeptisch an seinen Wunden und dem geschienten Flügelarm. Behutsam legte er sich neben ihn, deckte ihn schützend mit einem seiner dunklen Flügel zu. Leicht zuckte der schwarzblaue Drache, als er seine Wärme spürte und atmete erholsam aus. Redorahn senkte seinen Kopf neben Rathurs, schmiegte sich etwas mehr an seinen Körper und schloss gurrend die Augen. Still wachte er über seinen Schlaf.

…………………………………………………………………………………………………..

Schnelle Schritte hallten durch den Raum. Das leise Echo drang in die Ohren eines meditierenden Mannes, der sogleich aus seiner Trance zurückkam. Die Augen langsam geöffnet blickte er auf fünf sich um die eigene Achse drehende Symbole. Mit einem leisen Knistern schwebten sie vor grossen Drachenstatuen, von denen eine zerfallen war. „Arkas, Galvatros, Sorathis, Wyverex und Kyleth“, flüsterte der Mann leise, als er die Zeichen der Reihe nach betrachtete. Alle Symbole schimmerten mit einem blendenden Weiss, bis auf das vor dem Sockel von Kyleth. Noch immer leuchtete es hellblau, wie von Beginn an. „Der Erste, der erwählt wurde. Und der Letzte, der geprüft wird“, murmelte der Priester mit halb geöffneten Augen vor sich her.

„Meister Atlas“, rief eine laute Stimme, nachdem die Schritte verstummten. Langsam atmete der Mann aus und erhob sich von den Knien. „Ja?“, sagte er gelassen. „Er ist wieder bei Bewusstsein“, antwortete der Mann. Atlas nickte still und schritt auf ihn zu. Mit ausgestreckter Hand deutete er ihm an, voraus zu gehen.

Leicht nach vorne gebeugt betraten die Priester die grosse Halle der Kathedrale. „Und was ist mit unseren anderen Gästen?“, wollte Atlas von seinem Untergebenen wissen. „Sie sind in einem der Drachenquartiere im zweiten Stock untergebracht. Aber sein Zustand ist nach wie vor unverändert“, antwortete dieser. „Ich kann nicht sagen, wie viel Schaden dieser Vampirlich angerichtet hat.“ Leicht ratlos blickte er seinen Vorgesetzten an. „Auch die Sorati wissen nicht, was mit ihm los ist. Körperlich scheint ihm nichts zu fehlen.“ Tief einatmend hob Atlas seinen Blick zu dem Dach und den fünf darauf abgebildeten Drachen. „Hoffen wir auf die Gnade der Fünf“, sagte er und legte dabei seine Hand auf die Schulter des Priesters. „Ich werde später nach ihnen sehen. Trag dafür Sorge, dass es ihm an nichts fehlt.“ Zuversichtlich sah er den Mann an. „Ebenso für die Archon.“ „Sie spricht kaum mit uns und weicht ihm auch nicht einen Augenblick von der Seite, aber ja, ich werde es tun.“ Still nickten sich die Männer zu, bevor sich der Priester von Atlas abwandte. Zeitgleich öffnete sich die grosse Eingangstür.

Aaros trat aufrecht ein und hielt die Torhälfte offen. Kurz darauf schritt ein junger Mann über die Schwelle, die Arme eng an seinen Körper gehalten, als würde er frieren. Langsam schritten beide vor den Marmoraltar unter dem prächtigen Fenster. Das bunte Glas zeigte ein Bild aus einem älteren Zeitalter: Berittene Drachen, welche sich feuerspeiend in der Luft bewegten. Unter ihnen war eine brennende Stadt abgebildet, umringt von zahlreichen Personen.

„Ist schwer sich vorzustellen, dass diese Kathedrale in den Jägerkriegen beinahe zerstört wurde“, merkte Aaros nachdenklich an und warf seinen Blick zu der hohen Decke. „Man kann nichts mehr davon sehen“, fügte er hinzu und drehte sich zu dem Fenster um. Zögerlich hob Roland seinen Blick zu der prachtvollen Verzierung.

„Es soll uns an jene Tage erinnern, in denen unser Glaube auf die Probe gestellt wurde“, klang eine ruhige Stimme durch die Halle. Langsam schritt der Priester zu den beiden. „Wer daran festhält, wird diese finsteren Zeiten überdauern.“ Einen Arm gehoben schwenkte er ihn langsam durch den Raum. „Wie dieses Bauwerk.“

Der Priester fuhr seine Hand wieder in den Ärmel des anderen Armes ein und beugte sich begrüssend nach vorne. „Seid gegrüsst, Gefährte von Kyleth.“ Verwirrt blickte Roland den Priester an. „Ich bin Atlas, der Patron hier in Sorlacom.“ Aufmerksam betrachtete Atlas den jungen Mann und kurz darauf nickte er Aaros still zu. Dieser erwiderte seine Geste und schritt zum Eingang zurück.

Zuversichtlich lächelte der Priester ihn an und hielt seinen Arm einladend ausgestreckt. „Kommt“, sprach er gelassen und machte die ersten Schritte hinter den Altar. Skeptisch warf Roland einen Blick zu Aaros. Dieser nickte ihm bestätigend zu und zögerlich folgte Roland dem Mann.

…………………………………………………………………………………………………..

Auf dem grossen Platz hinter der Kathedrale standen zwei Zwerge hinter den Zinnen. Einer stand auf einer Kiste und warf seinen ruhigen Blick über die Mauer, der andere ging daneben mit wütenden Schritten auf und ab. „Ich hab mich doch strikt an unsere verkackte Abmachung gehalten!“, fluchte er laut und begann seine Finger abzuzählen. „Ich war mit dir in Haven, hab dir geholfen, den Scheiss dort oben zu regeln und hab ausserdem deinen Arsch dabei aus der Schlinge gezogen. Jetzt stehen wir hier und ich will endlich die verkackte Antwort auf meine verfickte Frage.“

Gelassen atmete Barnabas aus und schob sich dabei die Brille auf der Nase zurecht, ohne ihn anzusehen. „Muss ich erst deinen Schädel knacken und den Namen von der Rinde kratzen?“, drohte er ihm mit gehobener Faust. „Nicht notwendig“, antwortete er darauf und stieg von der Kiste herunter. „Argument zutreffend. Gesuchte Person: Daventry, Roland. Aufenthalt: momentan hier. Bereits gesehen, vorhin.“ Mürrisch grunzte Kumash den Drachenexperten unsicher an. „Was? Etwa dieses kränkliche Kerlchen? Und dafür hab ich mir den Arsch von oben nach unten aufgerissen?“, meckerte er laut und zog zornig seine Augenbrauen nach unten.

„Barnabas tat gut daran, dir diese Information zu verschweigen“, mischte sich Aaros ein, als er zu den beiden stiess. „Es gibt nämlich einige wichtigere Dinge, als deinen persönlichen Rachefeldzug.“ Ernst schaute er dem Zwerg in die sturen Augen. „Barnabas hat mir alles erzählt. Euer nettes Abenteuer in Haven, sowie auch dein Werdegang in Kaladros.“ Kumash streckte seinen Zeigefinger nach oben in das Gesicht des Magiers. „Hör zu, du langes Elend. Arkas hat eine Abmachung mit MIR und er sagte mir, dass dieser Roland mich zu meiner Rache führen kann. Und genau das soll er verdammt nochmal auch tun.“

„Mit dieser Einstellung wird sicherlich nichts daraus werden“, entgegnete Aaros entschlossen und verschränkte seine Arme. Barnabas schritt neben den Magier und stellte sich aufrecht hin. „Ist mir ein Rätsel, weshalb Arkas dich erwählt hat, aber solltest du deinen Gedankengang auf diese Art weiterführen, so werde ich dir dabei sämtliche Steine in den Weg legen, die mir zur Verfügung stehen“, warnte Aaros bestimmend. Barnabas nickte darauf still und blickte Kumash ebenfalls ernst an.

Kumash Gor stellte sich lässig hin, verschränkte seine Arme und atmete mürrisch aus. Leicht hob sich sein Bart, als er anfing zu schmunzeln. „Ich denke, wir werden uns prächtig verstehen.“

…………………………………………………………………………………………………..

Roland stand vor fünf grossen Steinsockeln und betrachtete angespannt die schwebenden Zeichen vor den Drachenstatuen. „Warum leuchtet es nicht so, wie die anderen?“, fragte er Atlas und blickte auf Kyleths Symbol.

„Im hellblauen Licht erwachen sie, sobald die Entscheidung gefallen ist. Dann werden sie von den Wächtern geprüft“, erklärte Atlas. „Wie werden sie geprüft?“, hakte Roland neugierig nach und drehte sich zu dem Priester um. „Das obliegt den Wächtern“, antwortete er und schwenkte seinen Arm zu den grossen Statuen. „Und so die Gefährten diesen Pfad erfolgreich bestehen, erstrahlt ihre Aura in weissem Glanz und sie werden nach Sorlacom gerufen.“ Langsam schritt Atlas auf Roland zu. „Doch seid ihr nun hier, bevor ihr geprüft wurdet.“

Roland senkte seinen Blick betrübt zu Boden. Schwer atmete er ein und aus, als das tiefe Loch in seiner Seele erneut widerhallte.

Atlas stellte sich neben ihn und senkte seine Stirn demütig. „Aaros erzählte mir von den letzten Ereignissen, eurem Verlust.“ Eine einsame Träne stahl sich aus Rolands geschlossenen Augen und er sank langsam auf die Knie. Er spürte wieder diese Leere in seiner Seele, als er auch nur schon versuchte, an Kyndle zu denken.

„Ruht Euch aus. Ihr braucht Zeit, um diese Ereignisse aufzuarbeiten und wieder zu Kräften zu kommen“, schlug der Priester vor und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Wir werden sicherlich einen Weg finden.“ Gemeinsam gingen sie in die grosse Halle zurück.

Aaros, der mit zwei Zwergen an seiner Seite beim Tor wartete, kam sogleich auf sie zu und in diesem Augenblick begann Roland hektisch zu atmen. Verkrampft hielt er sich eine Hand auf die Brust und sank erschöpft auf die Knie. „Ky…ndle …“, stotterte er niedergeschlagen. Aaros hob Roland hoch und legte sich seinen Arm über die Schulter. Ihn stützend, geleitete er ihn aus dem Raum. Die beiden Zwerge folgten ihm still. Atlas blieb vor dem Altar unter dem Fenster stehen, als ein weiterer Priester zu ihm stiess.

„Seine Prägung ist stark, Janosh“, stellte Atlas leise fest. „Einiges stärker, als ihr vermutet hattet. Sonst würde er nicht so auf die Blockierung reagieren.“ „Was macht euch so sicher, dass es eine Blockierung ist?“, fragte Janosh bestimmt nach. Atlas blickte zu dem Eingang, wo die anderen den Raum gerade verlassen hatten. „Weil eine Trennung ihn getötet hätte.“

…………………………………………………………………………………………………

Laut hallte die Stimme von der Decke zurück. „Was soll das?!“ Stumm sass der Nekromant in seinem steinernen Thron, ohne gross auf die Worte seines Gastes zu reagieren. Die Gestalt schwebte in einer grauen Robe vor ihm. Sechs Zeichen zeigten sich auf seiner Kleidung und fordernd hatte sie die Hand auf den Nekromanten gerichtet. „Der Drache ist hier Kargesh! Beginne mit dem Ritual.“ Langsam richtete sich der Blick der silbernen Maske aus. Ein schnelles Funkeln zeigte sich in den leeren Augenhöhlen. „Nein“, antwortete der Nekromant knapp. Eine Hand hob er und schwenkte sie vor sich her. Nach unserer Abmachung bekommt ihr das letzte Ritual, wenn sich Roland in meiner Gewalt befindet. Doch ist dies noch nicht der Fall, also muss ich gar nichts.“

„Und wie beabsichtigt ihr ihn jetzt herzubringen? Euer Schosshund hat, wie ihr sicherlich wisst, versagt.“ Ein finsteres Kichern schallte hinter der Maske hervor. „Ich, gar nicht. Er wird es selbst sein, der zu mir kommt.“ Kargesh hielt sich die knochigen Fingerspitzen vor dem Gesicht zusammen. „Für jede Beute gibt es den richtigen Köder. Und meiner scheint mir unwiderstehlich … hahahaha!“ Sein finsteres Echo hallte durch den Raum.

…………………………………………………………………………………………………..

„Er ist wieder in seinem Zimmer und schläft“, berichtete Aaros Atlas. Beide standen auf dem grossen Platz vor den Drachenquartieren. „Was haben sie mit ihm gemacht?“, fragte er verwundert. Atlas blickte müde über die Zinnen auf die Stadt nieder und atmete gelassen aus. „Wenn eure Beschreibung zutrifft, so wird seine Prägung von diesem Gerät aktiv unterbunden.“ „Können wir das irgendwie rückgängig machen?“, wollte Aaros wissen. „Das ist eigentlich simpel“, erklärte der Priester. „Die Worte, die verwendet wurden, um die Beschwörung zu wirken, können mit dem entgegengesetzten Vers aufgehoben werden.“ Einen langen Augenblick schaute Atlas auf die Dächer der Stadt hinab. „Nur sind mir die Worte in der Sprache der Alten nicht bekannt. Und beinahe alles Wissen der Alten ist bereits verloren gegangen.“

„Ist das die einzige Möglichkeit?“, hakte der Magier nach. „Nein“, antwortete der Priester ernst. „Wird die Kristallkugel von dieser Pyramide, wie ihr sagtet, zerstört“, langsam drehte er seinen Blick zu dem Magier, „so wird dieser Strudel verstummen und die Blockade sollte sich auflösen. Nur stellt sich die Frage, wo sich dieses Gerät nun befindet.“

„Können wir im Moment denn gar nichts tun?“, fragte Aaros hoffnungsvoll. „Einige Möglichkeiten gibt es“, sprach Atlas. „Diese werden aber einige Zeit in Anspruch nehmen.“ „Zeit, die wir möglicherweise nicht haben“, fügte Aaros dem hinzu. „Es gibt auch eine schnellere Methode“, unterbrach eine dritte Person, die überraschend dazu kam. „Aber dafür braucht er mehr Kraft.“ „Dieses Thema hatten wir schon, Janosh. Und ich bin immer noch dagegen“, fiel Atlas dazwischen. „Das soll der Gefährte dann entscheiden“, gab Janosh zurück. Aaros stand zwischen den Männern. „Was soll er entscheiden?“

„Ihre Prägung ist nur blockiert. Sie sind also immer noch verbunden“, erklärte Janosh. Atlas atmete mürrisch aus und warf seinen Blick zornig über die Zinnen. Aaros schenkte ihm aber weiterhin sein Gehör. „Wenn er also versucht an sie zu denken oder irgendwie Kontakt aufzunehmen, so wird diese Energie von dem Gerät aufgesaugt.“ „Ja und?“, hakte Aaros skeptisch nach. „Wenn wir darauf einen arkanen Marker setzen, so können wir es mit genügend Zeit lokalisieren. Der Verbindungsversuch darf dabei aber nicht abbrechen.“ „Und genau deswegen bin ich dagegen!“, kam es laut von Atlas. Er schritt an Aaros heran und schaute ihm in die trüben Augen. „Es wird ihn enorm viel Kraft kosten und in seinem momentanen Zustand kann es ihn sogar töten.“ Der Priester legte dem Magier die Hand auf die Schulter. „Und das will ich als Priester der Fünf nicht verantworten müssen.“

…………………………………………………………………………………………………..

„Also Kargesh. Ich warte immer noch auf euren grossen Plan“, forderte die schwebende Gestalt ungeduldig. Leicht keuchte der Nekromant durch seine Maske, als er sich aus dem steinernen Thron erhob. „Ich sende ihm eine bescheidene Nachricht.“ „Wie das?“, wollte der Unbekannte wissen. Kargesh schickte ein kurzes Funkeln seiner Augen zu ihm. „Oh, das wird er schon erkennen.“ Ein schwaches Kichern begleitete seine Worte, während sich der Nekromant dem grossen Spiegel zuwandte.

…………………………………………………………………………………………………..

Roland lag erneut im Bett und drehte sich leicht verkrampft hin und her. Vor der Matratze stand ein grimmig schauender Zwerg, der ihn aufmerksam musterte. „Der soll mir den Weg zeigen?“, murmelte Kumash mürrisch durch seinen dichten Bart. Plötzlich begann das Zeichen auf Kumashs Nacken schwach zu leuchten. Der Zwerg lehnte sich leicht benommen zur Seite und griff sich an die Stirn. „Was zum …“ Den Blick wieder ausgerichtet bemerkte er, dass Rolands Handrücken ebenfalls leuchtete.

Roland begann hektisch zu atmen und bewegte sich verkrampft auf der Matratze. Kumash machte einen Schritt auf ihn zu. Er packte ihn an der Schulter und drückte ihn nach unten. In dem Augenblick, in dem er ihn berührte, wurde es dunkel vor seinen Augen.

„Arschgesichtiger …!“, gab der Zwerg laut von sich, doch hallte seine Stimme in der Leere wieder. Nur das leuchtende Zeichen auf seinem Nacken brachte etwas Licht in die Dunkelheit.

Plötzlich schnellte ein Lichtblitz über ihn hinweg. Zischend bewegte er sich weit nach vorne und schlug in einem schattigen Horizont ein. Dort, wo er eintraf, ging ein blutroter Mond auf und ein grosser Vulkan kam auf ihn zu. Davor stand eine schwarze Festung. Sein Blick flog wie von selbst durch einen Riss in der Mauer, über den Vorplatz und durch das zweite Tor hindurch bis vor den zentralen Bergfried. Das Bild bewegte sich die Mauern hoch, erklomm die schwarzen Ziegel bis zu einem offenen Gitterfenster. Sein Blick wanderte durch die Gitterstäbe und zeigte einen

grossen Käfig, in dem ein orangerotes Drachenweibchen gefangen war. Das Bild schwenkte zur Seite und zeigte eine blasse schlanke Frau in einem schwarzen Kleid. Mit ihren silbernen Augen blickte sie auf eine kleine Pyramide mit einer Kristallkugel auf der Spitze. Darin war ein sich drehender Strudel zu erkennen, welcher immer grösser wurde. In der Mitte des Strudels erkannte er eine silberne Maske mit einem fröhlichen Gesichtsausdruck auf der einen Hälfte und einem traurigen auf der anderen. Der Strudel dehnte sich weiter aus und auch der Sog wurde beständig stärker, bis es Kumash schliesslich von den Füssen zog.

Ein leises „Scheisse“ hallte noch durch die Leere, ehe das Bild gänzlich verschwand.

Kumash kam schreckhaft wieder zu sich und fiel erschöpft nach hinten. In dem Moment betrat Aaros das Zimmer. Verwundert schaute er auf Kumash, welcher schwer atmend auf dem Boden lag. Skeptisch sah er den Rauch an, der von seinem Zeichen ausging. Bei Roland war es dasselbe. Schnell stand Aaros neben dem Bett und hielt ihm prüfend die Hand auf die Brust. Hektisch schlug sein Herz und er fühlte sich eiskalt an. „Was hast du getan?!“, fuhr er den liegenden Zwerg scharf an. „Gar nichts, du Sack!“, erwiderte dieser laut, als er mühselig aufstand. Energisch zeigte er auf Roland. „Der hat was mit mir …“ „Ich weiss, wo sie ist!“, unterbrach ihn Roland unverhofft. „Was?“, kam es überrascht von Aaros.

„Wie das?!“, hakte er verwundert nach. „Ein Traum? Nein, eine Vision. Ich weiss nicht genau.“ Leicht zittrig richtete er sich auf. „Bilder einer schwarzen Festung vor einem erloschenen Vulkan.“ Schwer atmend hockte er sich hin, stellte die Füsse auf den Boden und blickte zum Fenster. „Ich glaube, ich habe dieses Bauwerk einmal in einem Geschichtsbuch gesehen. Xeen‘s Turm.“ Mit geschlossenen Augen atmete er tief ein. „Und da war auch noch eine Frau.“

„Was für eine Frau? Wie sah sie aus?“, wollte Aaros neugierig wissen. „Gross, schlank mit blasser Haut und silbernen Augen“, antwortete Kumash überraschend. „Woher willst du das denn wissen?“, warf der Magier spöttisch ein. Gelassen sah ihn der Zwerg an. „Weil ich es auch gesehen habe, du Arsch.“

Nachdenklich griff sich Aaros an sein Kinn. „Diese Frau, hatte sie wirklich silberne Augen?“, erkundigte er sich und sah Roland leicht nervös an. „Ja, warum?“ Vor seinem geistigen Auge formten sich die letzten Bilder von Ironwing erneut, als diese Frau ihren Zauber aussprach, bevor Roland zu Boden ging. „Dann war sie es doch. Von ihr hab ich schon einmal gehört. Ihr Name ist Minerva und angeblich soll sie eine Hexe der schwarzen Künste sein.“ „Schwarze Künste?“, warf Roland unwissend dazwischen. Aaros atmete gelassen ein. „Als schwarze Künste gelten die Bereiche der Totenerweckung und Beschwörung“, erklärte er. „Aber was hat sie überhaupt mit all dem zu tun?“

„Ist nicht wichtig für mich“, betonte Roland und griff nach seinem Hemd, als er versuchte sich aufzurichten. „Ich weiss, wo Kyndle ist, und da gehe ich jetzt auch hin“, kündete er bestimmt an. Aaros machte einen Schritt auf ihn zu. „Ich halte das für keine …“ „Mit oder ohne deine Hilfe!“, unterbrach ihn Roland ernst. Der Magier erwiderte seinen sturen Blick und drückte mit einer Hand leicht gegen Rolands Brust. Ohne grossen Widerstand fiel er auf das Bett zurück und atmete entkräftet aus. „Ich kann dich ja verstehen, aber in deinem aktuellen Zustand stellst du für niemanden eine Gefahr dar.“ Zornig wandte Roland seinen Blick ab und einsame Tränen schimmerten auf seinen geschlossenen Lidern. Er wusste, dass Aaros Recht hatte, doch war sein Verlangen, Kyndle zu retten, grösser. Umso mehr schmerzte es ihn, dass er jetzt stillhalten sollte. „Wir wissen jetzt, wo wir ansetzen können.“ Er setzte sich neben ihn und legte ihm zuversichtlich eine Hand auf die Schulter. „Du musst das nicht alleine tun, lass dir helfen.“ Zuversichtlich schaute er Roland an. „Doch dafür musst du erst wieder zu Kräften kommen.“ Wortlos verkroch sich Roland unter der Bettdecke. Schweigend stand Aaros auf und deutete mit gehobener Hand zu Kumash, den Raum ebenfalls zu verlassen. Als der Riegel der Tür zu hören war, hob sich die Bettdecke wieder.

Draussen im Gang stehend, drehte sich Aaros zu der kleinen Person um. „Würdest du mir einen Gefallen tun?“ Verwundert hoben sich die buschigen Augenbrauen des Zwerges.